

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden.
Inserate, welche in den obenvermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 28.

Sonnabend, den 8. April 1893.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Brettnig, den 8. April 1893.

Wir machen darauf aufmerksam, daß vom 1. Juli ab nur noch die durch die Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vorgeschriebenen Frachtbriefformulare zugelassen werden und daß eine Verlängerung der durch den Bundesrat für die Weiterverwendung der früheren deutschen Frachtbriefformulare bestimmten Frist, die am 30. Juni abläuft, keinesfalls in Aussicht genommen werden kann.

Bauernregeln für den Monat April.
Im April schon und rein, wird der Wind
so milder sein. — Dürer April ist nicht
des Bauers Will. — April naß, fällt Scheuer
und Faß. — Wenn der April bläst in sein
Horn, so steht es gut um Heu und Korn. —
Wenn dem Herrn Christus ins Grab regnet
(Charfreitags-Regen), giebt's einen trocke-
nen Sommer. — Bringt Rosamunde (2.)
Sturm und Wind, so ist Sibylla (29.) uns
günstig. — Auf St. Jürgen (23.) soll man
die Kühe von den Wiesen schürzen. — St.
Georg und Marks (23., 25.) dräuen viel
Regen. — So lange die Frösche vor Marci
singen, so lange sie nach Marci schweigen.
— Sei der April noch so gut, er scheidt dem
Schäfer 'nen Schnee auf den Hut. — Mär-
zschnee frist, Aprilschnee düngt.

In Großröhrsdorf beabsichtigt man
in der Zeit vom 10.—17. Septbr. eine Ge-
weh-, Industrie- und Landw.-Ausstellung
für den Bezirk der lgl. Amtshauptmannschaft
Ramenz zu veranstalten. Die Unternehmer,
der dasige Gewerbe- und landw. Verein,
haben bereits als Ausstellungsort die dortige
Turnhalle mit angrenzendem Turnplatz aus-
gewählt.

Am Mittwoch abends in der 10.
Stunde brach in der Scheune des Wirtschafters
Heinrich in Rammenau Feuer aus,
die sowohl wie die angrenzende Scheune des
Nachbarn Kaepfer vollständig eingeschert
wurden. Auch das Wohnhaus des letzteren
war bereits von den Flammen ergriffen wor-
den, konnte jedoch mit Hilfe der schnell her-
beigekommenen auswärtigen Spritzen noch recht-
zeitig dem entseffelten Elemente entzogen werden.

Nach dem Befehle sind die Besitzer
von Handfeuerwaffen, die für den eigenen
Gebrauch bestimmt sind, allerdings nicht ver-
pflichtet, die Abstempelung vornehmen zu
lassen. Doch ist zu berücksichtigen, daß der-
artige Waffen ohne das Prüfungszeichen ver-
boten, veräußert oder verleiht, also in Ver-
kehr bringt, sich strafbar macht.

Nach der vom Statist. Bureau des
kgl. Ministeriums des Innern zusammen-
gestellten „Uebersicht der bei den Sparcassen
in Königreiche Sachsen erfolgten Ein- und
Auszahlungen“ geschahen im Monate Febr.
1893 bei der Sparcasse zu Ramenz 864 Ein-
zahlungen im Betrage von 94047 Mk., 773
Auszahlungen im Betrage von 82258 Mk.,

bei der Sparcasse zu Eitra 68 Einzahl-
ungen im Betrage von 10958 Mk., 48 Rück-
zahlungen im Betrage von 4131 Mk., bei
der Sparcasse zu Königsbrunn 365 Einzahlungen
im Betrage von 24135 Mk., 232 Rückzahl-
ungen im Betrage von 25208 Mk., bei der
Sparcasse zu Pulsnitz 387 Einzahlungen im
Betrage von 33751 Mk., 266 Rückzahlungen
im Betrage von 3188 Mk., bei der Spar-
casse zu Großröhrsdorf 284 Einzahlungen

im Betrage von 15194 Mk., 100 Rückzahl-
ungen im Betrage von 9501 Mk., bei der
Sparcasse zu Brettnig 95 Einzahlungen im
Betrage von 7768 Mk., 41 Rückzahlungen
im Betrage von 3914 Mk., bei der Spar-
casse zu Dorn 66 Einzahlungen im Betrage
von 3739 Mk., 13 Rückzahlungen im Be-
trage von 1294 Mk., bei der Sparcasse zu
Königswartha 46 Einzahlungen im Betrage
von 2606 Mk., 62 Rückzahlungen im Be-
trage von 3757 Mk.

Durch eine Kabinettsordre des Kaisers
vom 29. v. M. wird bezüglich der zukünftigen
Ausbildung des Offiziers-Erjages bestimmt,
daß die Länge der Unterrichtskurse auf den
Kriegsschulen allgemein auf 35 Wochen,
denen sich 4 Wochen Ferien für die Offiziere
der Kriegsschulen unmittelbar anschließen, fest-
zusetzen ist. Die Kriegsschulkurse folgen sich
hierbei ununterbrochen, so daß bei einer
Kriegsschule in 3 Jahren 4 Unterrichtskurse
stattfinden können. Die Kriegsschulen wer-
den in drei Gruppen geteilt, deren erste im
April, die zweite im Juli, die dritte im Ok-
tober 1893 ihren ersten Kursus beginnt.
Die erste Gruppe fängt dann ihren zweiten
Kursus im Januar 1894 an und so fort.
Kein Offiziers-Aspirant darf vor Zurückleg-
ung einer sechsmonatlichen Dienstzeit bei der
Truppe zum Besuche einer Kriegsschule zu-
gelassen werden und sollen die Offiziers-
Aspiranten vor dem Besuche der Kriegsschule
nicht nur im Dienst als Gemeiner, einschließ-
lich des theoretischen Unterrichts, sondern
auch in den wesentlichen Zweigen des Unter-
offiziers-Dienstes genügend ausgebildet werden.

Im April befindet sich folgendes
Wild, bezw. Fische in der Schonzeit: Elch-
wild, das männliche Rot- und Damwild, die
Wildkälber, Rehbocke und Rehfalber, sowie
weibliches Rehwild und auch der Dachs.
Ferner dürfen Rebhühner, Auer-, Birk- und
Fasanenhennen, Wachstel, Haselwild und
Gäsen nicht geschossen werden. Auch ist das
Fangen von Krebien in nicht geschlossenen
Gewässern verboten. Vom 1. April bis Ende
Juni ist die Schonzeit für Wildenten und
vom 14. April bis 15. Juni in nicht ge-
schlossenen Gewässern. Auch ist vom 30.
April ab das Ausnehmen von Rebzig- und
Röveneiern nicht erlaubt. Hingegen giebt
es Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner und
Schneepfen auf den Märkten, letztere Vogel
jedoch nur bis zum 15. April. Von den
Fischen wähle man zur jetzigen Jahreszeit den
Salm, die Forellen und den Aal.

Dresden. Den Gotteshäusern Dres-
dens wird sich in nicht zu ferne Zeit nun
auch eine Militärkirche hinzugesellen, da das
Bedürfnis betreffs der Erbauung einer sol-
chen immer mehr zu Tage trat. Zur Ver-
arbeitung des Entwurfs sind vom Bundes-
rat und Reichstag vorläufig 30,000 Mark
bewilligt worden. Das neue Gotteshaus
soll für etwa 2500 Personen Raum fassen.

Die Dresdner Nähmaschinenhändler
bereiten eine Petition an den Reichstag vor,
in der sie den Nachweis führen, daß nach
etwaiger Annahme des Gesetzesentwurfs über
die Abzahlungs-geschäfte der Unbemittelte nicht
mehr in der Lage sei, sich eine für seinen
Erwerb so notwendige Maschine zu beschaffen.

Als Kuriosum sei mitgeteilt, daß
am Dienstag in Reifer ein Paar nach 20-
jährigem Brautstand den Bund der Ehe ge-
schlossen hat. In Freundes- und Bekannten-
kreisen glaubte man längst nicht mehr an die

Verwirklichung des immer wieder hinausge-
schobenen Ehe-Projektes, bis jetzt das Un-
wahrscheinliche Ereignis wurde. Schillers
„Präset, wer sich ewig bindet“, hat in diesem
Falle gewiß die nötige Beachtung gefunden.

Die nicht oft zu rührende Unsitte des
sogenannten Osterschießens hat abermals ein
Opfer gefordert. Am ersten Feiertage früh
wurde in Halsbad bei Freiberg einem eben
zum Militär ausgehobenen jungen Manne,
der sich mit der Abgabe von Freundschaften
vergütete, bei diesen Versuchen der Zeige-
finger der rechten Hand abgerissen.

In diesem Jahre wird auch das
Burgener Jägerbataillon mit Kriegshunden
ausgerüstet werden. Die Freiburger Jäger
haben solche schon seit Jahresfrist.

Die Edelweiß-Kultur in Altenberg,
— in der Höhe von ca. 756 Metern über
dem Meeresspiegel der Döfse, — welche ur-
sprünglich in 6 Stück ganz kleinen Stöck-
chen von 1, 2 und 3 Blüten (wovon 3
Stöckchen schon im ersten Jahre eingingen)
1882 angelegt wurde, hat sich bis heute,
teils durch Stodung, teils durch Samen,
welcher ganz besonders in den beiden heißen
Jahrgängen 1889 und 1892 sehr gut ent-
wickelt war, auf über 200 Stück aller Grö-
ßen vermehrt. In den letzten Jahren zeig-
ten einzelne Stöcke 50—60 Stück Blüten.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereig-
nete sich am ersten Osterfeiertage abends
in der 8. Stunde in Altenhain bei Frankenberg.
Der dortige Turnverein benötigte zur Auf-
führung eines für den Abend des ersten
Osterfeiertages geplanten Theaterstücks eine
Feuerwaffe und bat den Gutsbesizersohn
Jrnscher daselbst um Darlehnung seines Ge-
wehres. Derselbe war hierzu bereit und
wollte dasselbe kurz vor Beginn des Stückes
nach dem Aufführungsorte bringen. Um
aber einem etwa möglichen Unglücksfalle auf
der Bühne bei Verwendung der Waffe vor-
zubeugen, wollte Jrnscher erst nachsehen, ob
das Gewehr auch entladen sei. Er richtete
deshalb die fragliche Waffe zur Handhabe des
elterlichen Gutes heraus auf die anscheinend
völlig menschenleere Dorfstraße und drückte
ab. Wider Erwarten war aber das Gewehr
doch geladen, der Schuß trachte los und die
Ladung traf den in demselben Augenblicke
zufällig vorbeikommenden 15jährigen Sohn
des dortigen Färbereiarbeiters Runze so un-
glücklich in den Kopf, daß der Knabe sofort
eine Leiche war. Der unglückselige Schütze
machte sofort Anzeige beim Gemeindevorstand
und stellte sich am zweiten Osterfeiertage früh
dem dortigen Amtsgericht, welches ihn vor-
läufig in Haft nahm.

Ein äußerst frecher Ueberfall wurde
dieser Tage an dem schon ziemlich bejahrten
Bahnwärter Weber, welcher auf der Bahn-
strecke Dierwitz-Eibau stationiert ist, verübt.
Derselbe erhielt, als er in der 11. Stunde
einen Güterzug an seiner Wärterbude passieren
ließ, von einem unbekanntem Manne mit einer
abgerissenen Zaunlatte einen so wichtigen
Schlag über den Kopf, daß er besinnungslos
auf die Barriere zurückfiel. Wäre Weber
vormüber gefallen, so hätten ihn die Räder
des vorüberbrausenden Zuges erfaßt. Auf
einen Schrei des Ueberfallenen eilte seine
Frau herbei, wodurch der Angreifer an einer
Verabung des Wärters — denn auf eine
solche war es offenbar abgesehen — gehin-
dert und zur Flucht genötigt wurde.

(Vom Reichsgericht.) Ist beim Ein-
gagement eines Handlungsgehilfen zwischen
diesem und dem Prinzipal vereinbart, daß
der Handlungsgehilfe sich verpflichtet, inner-
halb einer bestimmten Zeit seine Stellung
nicht zu kündigen, und, falls er, gleichviel
aus welchem Grunde, abgeht, eine Konven-
tionalstrafe zu zahlen, so ist, nach einem Ur-
teile des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, die
Konventionalstrafe von dem Handlungsgehilfen
zu zahlen, sowohl wenn er eigenmächtig ab-
geht, als auch wenn er arglistig oder grob
fahrlässig den Prinzipal nötigt, ihn zu ent-
lassen; fortgesetzte Unpünktlichkeit beim Ein-
holen der Geschäftsstunden seitens des Hand-
lungsgehilfen wird ohne weiteres nicht als
eine Nötigung zur Entlassung zu erachten
sein.

Dem Weichenwärtler Gl. wurde dieser
Tage in einem Dienstbureau des Dresdner
Bahnhofes in Leipzig eröffnet, daß er in
Wartegeld gestellt werde. Das machte einen
solchen Eindruck auf den Bedauernswerten,
daß er vom Schläge getroffen und zu Boden
fiel.

Der durch den inzwischen verurteil-
ten Weinändler Max Kreyßmar leichtsin-
niger Weise herbeigeführte Brand im Schäfer-
schen Restaurant in Leipzig hat einen mate-
riellen Schaden von 19,000 Mark verursacht.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Emilie Alma, des Steinarb.
Gnauf in Frankenthal T. — Martin Dökar,
des Hausbes. und Zimmermanns Steglich in
Frankenthal S. — Auguste Anna, des Ta-
gearb. Richter in Frankenthal T.
Beerdigt: Auguste Anna, des Tagearb.
Richter in Frankenthal T., 10 T. 12 St.
alt. — Friedrich Moritz Schöne, Weinweber
in Frankenthal, 50 J. 21 T. alt. — Fried-
rich August Mitscherling, Wirtschaftsauszüg-
ler und Maurer in Frankenthal, 60 J. 3
M. 21 T. alt.

Sonntag Quasimodogeniti, früh 8 Uhr:
Beichte und Kommunion, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Haupt-
gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. An Geburten wur-
den eingetragen: Alwin Martin, S. des
Rutschers Alwin Wiegand Großmann. —
Anna Minna, T. des Eisendrebers Adolf
Emil Boden. — Bertha Linda, T. des Ta-
gearb. Friedrich Ernst Veier. — Frida, T.
des Fabrikchloßers Franz Heinrich Reiß-
mann. — Albert Richard, S. des Maschi-
nenführers Ernst August Freische. — Eine
außereheliche Tochter. — Totgeborene Tochter
des Tagearb. Ernst Wilhelm Großmann.

Die Anordnung des Aufgebots haben
beantragt: Joseph Sedelmaier, Kaufmann
in Dresden, Feldschlstr. und Antonie Clara
Männel. — Ernst Ottomar Senf, Bahnarb.
und Ida Amalie William.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Gustav Hermann Hauße, Eisendreber in
Uebigau, mit Anna Elisa Leonore Schlitt-
ner, früher in Jella. — Friedrich Max Schä-
fer, Tagearb., mit Nina Emilie Nische.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Minna Marie, T. des Eisen-
drebers Adolf Emil Boden, 1 J. 3 M. 21
Tage alt. — Anna Helene, T. des Druckers
Friedr. Hermann Schiedrich, 6 M. 6 T. alt.
— Emma Marie, T. des Fabrikarb. Robert
Ewald Schurig, 5 M. 28 T. alt. — Fried-
rich August Maximilian Senf, Fabrikarbeiter,
Chemann, 54 J. 5 M. 28 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reise des Kaiserpaars nach Rom wird am 18. d. angetreten werden, und zwar, wie bereits mitgeteilt, über Frankfurt, Basel, Luzern, Gotthardbahn und Mailand nach Rom. Der kaiserliche Zug wird aus einigen zwanzig Wagen bestehen. In der Schweiz soll nun doch, entgegen den bisherigen Anordnungen, eine Begrüßung des Kaiserpaars durch den schweizerischen Bundespräsidenten und den Chef des auswärtigen Departements stattfinden. In den ersten Tagen wird die Rückkehr nach dem Neuen Palais bei Potsdam erwartet, wo das Kaiserpaar bis in den Spätherbst residieren wird.

Am 1. d. hat Fürst Bismarck den 78. Geburtstag gefeiert. Das kaiserliche Telegraphen-Büreau verwendet darüber folgende Depesche aus Friedrichshagen: Aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck hatten sich am 1. April mehrere Tausend Personen hier eingefunden, um dem Fürsten ihre Glückwünsche darzubringen. Eine Ansprache des Gymnasialdirektors Wallis aus Mendenburg beantwortete Fürst Bismarck mit einem Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins, für das er stets die lebhafteste Sympathie hegt. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den Schirmherrn aller Stämme des Deutschen Reiches, in das die versammelte Menge jubelnd einstimmt. Unter den Glückwünsch-Telegrammen befindet sich ein solches von dem Prinz-Regenten von Bayern.

Das zwischen Deutschland und Spanien getroffene Abkommen wegen provisorischer Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen ist, wie der Reichs-Anzeiger berichtet, durch eine am 24. v. von dem deutschen Botschafter in Madrid und dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete Deklaration bis zum 31. Mai d. weiter verlängert worden.

Der Jesuiten-Antrag des Zentrums wird voraussichtlich im Laufe des April, vielleicht schon am ersten Mittwoch nach den Ferien, auf die Tagesordnung des Reichstages kommen. Nach Beginn der zweiten Lesung der Militärvorlage dürfte vor Abhaltung der sogenannten Schwerinstage Abstand genommen werden.

Dem preuß. Abgeordnetenhaus ist der Sekundärbahngesetz-Entwurf zugegangen. Die Vorlage verlangt insgesamt 48 Millionen Mark, darunter 20 Mill. Mark zur Beschaffung von Betriebsmitteln.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph hat für Ungarn die neue Verfassung für die Protestanten augsburgischer Konfession, nach der vor einem Pastor geschlossene Ehen zwischen Juden und Protestanten rechtmäßig sind, genehmigt.

Der Festsitz Napoleons läßt sich aus Wien melden: In Wiener gewerblichen Kreisen ruft eine vertrauliche Verfügung der Hofintendantur wegen Verkaufes eines großen Teils der Hofkutschen, besonders jener der Kaiserin und des Hofpersonals, große Überraschung hervor. Auch ein großer Teil des Pferdebestandes ist zum Verkauf bestimmt. In Wien ist im Zusammenhang damit die Nachricht verbreitet, daß die Kaiserin für lange Zeit den Wiener Aufenthalt meiden wird. Auch glaubt man, daß der Hof auch in Ungarn nicht mehr mit einem Hofstaat austreten werde wie bisher, was mit der Bestimmung des Kaisers über verschiedene frühere Vorkommnisse in Ungarn in Verbindung stünde.

Frankreich.

Meline, der französische Mac Kinlen, hatte den Auftrag bekommen, ein neues Ministerium zu bilden, ist damit aber gescheitert. Der bisherige Unterrichtsminister Dupuy ist jetzt bei der Arbeit.

Für das sinkende Vertrauen zu den öffentlichen Zuständen ist nicht so bezeichnend als die Thatfache, daß nach amtlichen Angaben in der letzten Delade des März 3 600 000 Frank bei den französischen Sparkassen eingezahlt und 17 780 000 Frank zurückgezahlt wurden.

Im Hofstaat der in Paris residierenden Königin Isabella von Spanien sind Neigungen ausgebrochen, die den Rücktritt des Oberhofmeisters Herzogs von Castro Terrero und der Staatsdame Herzogin von Hejar zur Folge gehabt haben. Anfallend ist auch, daß der Herzog Antonio von Montpensier, der Neffe der Königin, mit seiner Gemahlin, Infantin Gulalia, gleichfalls das königliche Palais plötzlich verlassen hat.

Vor einiger Zeit hatten die Franzosen wieder einmal in Rouen einen gefährlichen benitischen Spion, namens Rury, gefangen. Nun stellt sich dies abermals als großer Mißgriff heraus. Es handelt sich um den Oberarzt Rury in Stuttgart, der in einem Briefe an seine Eltern folgendes geschrieben hat: Ich war in eine Falle eingeschlossen, in die ein Strohhalm geworfen worden war. Das Anerbieten einer Ration von seitens bestreuerter Herren blieb erfolglos. Erst nach vielen Bemühungen des deutschen Konsuls wurde ich nach achtstägiger Gefangenschaft freigelassen, aber nicht ohne vorher mit dem Ausweisungsbefehl aus Frankreich bedacht worden zu sein. Auch war früher Oberarzt bei den Garde-Divisionen und ist jetzt Offizier. Er begab sich von Rouen über Brüssel direkt nach Berlin, um dort Befehle über die französische Verhaftung und Behandlung zu erheben. Auf Anraten seines Vaters bereiste Rury, um weitere Studien in der Verfertigung zu machen, England und die Normandie.

England.

Die Provinz Ulster rüstet sich gegen Home-rule. Zwang in der schlechtesten Gestalt — das Kriegrecht — wird angewendet werden müssen, wenn der Friede in Ulster unter dem zu bildenden irischen Parlamente erhalten bleiben soll. Was die Männer von Ulster hoffen, ist, daß die Truppen, die gegen sie zu operieren haben werden, nicht aus britischen Regimentern bestehen werden. Sie erklären vertrauensvoll, daß sie ihre Provinz gegen ganz Irland zu verteidigen im Stande sind. Die Polizei zieht in dieser Grassack-Expeditionen ein, um herauszufinden, wer die Waffen und Munition einführt, und hat ein wachsameres Auge auf die, die als eifrige Sigulisten bekannt sind.

Italien.

Die offizielle Agenzia Stefani meldet: Bei der silbernen Hochzeit des italienischen Königs paars wird der Kaiser von Russland durch den Großfürsten Vladimir, der sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Rom bezieht, vertreten sein. — Bei dem bisherigen Verhalten des Jaren gegenüber den Monarchen der Dreimächte ist diese Abwendung einer Vertretung aus Petersburg nach Rom immerhin bemerkenswert.

Balkanstaaten.

Der Bosph. Kor. wird aus Sofia geschrieben, daß der Zeitpunkt für die Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Louise von Parma um vier bis fünf Tage hinausgeschoben worden ist. Der Minister des Auswärtigen, Grefow, nimmt offiziell an den Vermählungsfeierlichkeiten teil, der Ministerpräsident Stambulow nicht. — Offenbar hält es Stambulow in der gegenwärtigen Situation nicht für angebracht, daß er und der Fürst zugleich sich außerhalb des Landes begeben.

In Sofia sind mehrere Offiziere und Eisenbahnbeamte, die beschuldigt sind, an einem Dynamitattentat beteiligt zu sein, das für die erste Aprilwoche gegen den Fürsten Ferdinand gelegentlich dessen Reise nach Biareggio geplant war, verhaftet worden.

Amerika.

Die 'Informa' erzählt angeblich authentisch, daß Kolumbien Verhandlungen mit Nordamerika wegen Ueberlassung der Panama-Konzeßion eingeleitet habe. Die Verhandlungen hätten alle Aussicht auf Erfolg.

In der Republik Costa Rica (Mittelamerika) ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Ziel die Ueberwindung der Itzabelle, die Bewaffnung der Berschworenen

und die Organisation einer allgemeinen Revolution gewesen wäre. Die Regierung hat die Berschworenen alle Vorbereitungen vollenden lassen und ist erst dann zu deren Ergreifung geschritten. In San José ist darauf die Belagerungszustand verhängt worden.

Nach einem Telegramm des Reuterschen Büreaus aus New York sind dort Nachrichten aus San Domingo eingetroffen, denen zufolge der Präsident Henreaur, der mit dem französischen Residenten in Streitigkeiten geraten ist, die französische Bant hätte angreifen lassen, ihr 62 000 Dollar geraubt und zu entziehen gesucht hätte. Er sei jedoch verhaftet worden. — Ein netter Präsident!

Von Nah und Fern.

Vermächtnis. Der verstorbene Maler- und Buchbindermeister Johannes Himmel in Kassel hat zur Begründung einer Waisenanstalt für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke sein Vermögen hinterlassen. Das Stimmungsvermögen befreit sich nach Abzug verschiedener Legate an Verwandte, Diener u. s. w., Wohlthätigkeitsanstalten auf 379 000 Mark. Diese Summe soll nun folgenden Zwecken dienen: Für Errichtung eines Deumals auf einem Plage Kassel zur Beherrschung der 1870/71 erfolgten Einigung Deutschlands sind 40—50 000 Mark zu verwenden. Zum Wettbewerb sind die deutschen Künstler öffentlich aufzufordern. Für zwei Delgemälde mit Darstellungen aus der heftigen Geschichte sind 12 000 Mark angesetzt. Auch hier sollen die deutschen Künstler zum Wettbewerb aufgefordert werden. Die Jahreszinsen von 10 000 Mark sind dazu zu verwenden, bedürftigen Malerlehrlingen einen freien Mittagstisch in der Kasseler Volksschule zu gewähren. Der gesamte Rest des Nachlasses, also über 300 000 Mark, ist für Herstellung gesunder billiger Arbeiterwohnungen bestimmt. Diese sollen an vier verschiedenen Stellen der Stadt errichtet werden.

Die schwarzen Posten sind in Rheinwalde bei Rehdorf (Westpreußen) ausgebrochen. Eine Person ist bereits der Sache erlegen. Rheinwalde ist ein Sammelplatz für viele russische und galizische Räuber- und Grubel-Verstecke.

Der Diebstahls-Mörder ist in München verhaftet worden. Derselbe ist ein Bader namens Wattenberger; er hat bereits eingestanden, die Schredensstahl allein verübt zu haben.

Ein schweres Verbrechen ist am Montag abend in der Nähe von Lengfeld in Thüringen begangen worden. Am Galgenberge im Lengfelder Holz wurde abends zwischen 9 und 10 Uhr der Förster Dunkelberg aus Struth von den beiden Korbhändlern Brüdern Gunkel aus Lengfeld, die ihn angelauert hatten, überfallen und mit Äxten niedergeschlagen. Er hat drei klaffende Wunden am Kopf erhalten; auch sind ihm von der linken Hand drei Finger abgeschlagen. Der Förster war unbewaffnet, da seine Gewehre sich augenblicklich zur Absempelung in Wädhäufen befanden. Trotz der schweren Verletzungen gelang es ihm noch, sich bis in das erste Haus von Lengfeld zu schleppen, wo er ohnmächtig zusammensank und erst ausgehoben wurde, als man durch das eigentümliche Benehmen seines Totenbundes, der am Kopfe ganz mit Blut bedeckt, allein nach Hause gekommen war, aufmerksam geworden war. Die beiden Thäter sind bereits verhaftet. Ihr Opfer liegt in Lengfeld hoffnungslos darnieder.

Der Wilddieb Ditrich, der am 23. v. nachts mit zwei anderen Verbrechern aus dem Siegener Gefängnis ausbrach, hat in der Nacht zum Osterfestabend in Weidenau seine Ehefrau und seine drei Kinder ermordet. Die Spur des Verbrechers ist bisher nicht gefunden.

Durch Kohlendunst erstickt. Auf dem zur Hahlanischen Piste gehörigen, in Lübeck im Hafen liegenden Postdampfer 'Falke' fand man am Donnerstag früh den Kapitän, den Stenermann, eine Stenardesse und den Maschinenbewußtlos in ihren Kabinen. Bei dem Nachforschungen waren die Wiederbelebungsbemühungen erfolglos, bei den übrigen kehrt das Bewußtsein zurück und sie wurden als ärztliche Anordnungen

nach dem allgemeinen Krankenhause gefahren. Die Leiche des Maschinenisten wurde nach der Leichenkammer im Marstall gebracht. Das Unglück ist durch den einem Ofen entzündeten Kohlendunst herbeigeführt worden.

Vom Kourierzuge der österreichischen Staatsbahn, zwischen Böhmisch-Trübau und Wildenschwert, stürzte beim Betreten des Restaurationswagens ein unbekannter Passagier ab und wurde sogleich vom Zuge zerplatzt.

Eine grauenhafte That verübte Dienstag der 23jährige Lauer'sohn Johann Hartinger in Brunnteeien in Steiermark. Er drang aus Fohn darüber, daß seine Mutter für Arbeiten einen Knecht aufgenommen hatte, bei Nacht in deren Haus ein und führte mit einer Hade zwei wohlthätige Schläge nach deren Kopfe, so daß sie blutüberströmt zusammenlief. Hiermit sperrte Hartinger alle Hauseingänge ab und steckte das Haus von zwei Seiten in Brand, damit seine Mutter und auch seine Schwestern den Flammetod finden sollten. Die Frauen wurden alle rechtzeitig gerettet. Frau Hartinger jedoch dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der bestialische Sohn wurde verhaftet und gestand die That ohne Reue an.

Ein neuer Konkurrent Bowes taucht in Ungarn auf. In der Preshburger Patronenfabrik fanden Schießproben mit einem von dem ehemaligen Fabrikdirektor Pözlender erfundenen sichereren Stoff statt. Es wurde, wie der 'Fig.' gemeldet wird, mit dem 8 Millimeter Mannlichergewehr geschossen und die Versuche waren überraschend zufriedenstellend. Der Stoff ist nur 10 Millimeter dick und seine Zusammensetzung von den bekannten Präparaten vollständig verschieden.

Das Duell Serban-Plesch. Ueber den Zweikampf zwischen einem deutschen und einem französischen Kavaliern, dessen Ausgang bereits gemeldet, bringt die 'Independance belge' folgende nähere Mitteilungen: Die Parteien waren am Mittwoch in Berbers angekommen, wo sie unter falschen Namen in zwei Gasthöfen an der Station abstiegen und bei den Buchhändlern Touristenwerke einkauften, aus denen sie sich über die Gegend Orientierungen verschafften. Die Parteien begegneten sich an der Station Gemmenich und begaben sich nach Baals an der holländisch-belgisch-preussischen Grenze. Dem Zweikampf, der nach dreimaligem, aus Rechtskommando ohne Zielen stattfindenden Ringwechsel ohne Erreichnis verlief, wohnten zwei Damen bei; die Stützer der Wagen, mit denen die Parteien aus Berbers gekommen waren, sowie einige Bauern sahen dem Zweikampf zu. Vor ihrer Trennung schloßen die beiden Gegner sich an, und Kapitän Serban fuhr über Berbers nach Frankreich, Kapitän Plesch unmittelbar nach Deutschland zurück.

Arton verhaftet? Es wird wieder einmal als 'ganz sicher' von Bariser Blättern gemeldet, daß Arton am Osterfestabend in Antwerpen verhaftet worden sei. Ein Bariser Telegramm der Wiener Neuen Freien Presse' befragt darüber: Im Ministerium des Innern wußte man nichts davon; die Polizei-Präsektur teilt darüber auch nichts mit. Die Art der Aufnahmeweigerung läßt vermuten, daß doch irgend etwas Wahres daran sei. In den Kammer-Controllen hielt man die Nachricht für einen Aprilscherz.

Dynamit-Explosion. In der Nacht zum zweiten Oftertage ist ein Teil der Marienstraße zu Lille durch Dynamit zerstört. Die Mauer und das daranstößende Seminar sind eingestürzt. Personen sind nicht verunglückt.

Durch eine fürchterliche Feuersbrunst wurden in Manila 4000 Häuser und Ställe zerstört. Fünf Eingeborene sind dabei ums Leben gekommen und 28 schwer verletzt.

Ein Priester als Vater von drei Kindern. Der Bischof von Albenza, Monsignore Philippo Negro, hat eine seltene Priesterweibung vollzogen. Es wurde nämlich der dortige Bischof Sebastianus Gandolfo, ein 73jähriger Greis, zum Priester geweiht. Die drei Söhne des letzteren sind gleichfalls Priester, assistieren dem Bischof dabei. Die einzige Tochter Gandolfo's die Nonne ist, wohnte gleichfalls dieser Feier bei.

Herzenswandlungen.

29]

(Fortsetzung.)

Wenn ihr dieser Fairfax nicht gleichgültig ist — rein — warum sträube ich mich, das Wort niederzuschreiben — wenn sie ihn liebt, ist meine Aufgabe erfüllt. Ich will mein Leben ihrem Glücke opfern und will in Wirklichkeit in jenes Land hinübergehen, aus dem keine Rückkehr mehr möglich ist. Aber zu dem einen bin ich fest entschlossen, sie soll selbst entscheiden, wenn sie den Vorzug gibt. Ich will entweder leben und glücklich sein, oder sterben. Ein- oder zweimal, als wir unter den schattigen Bäumen am Ufer jenes friedlichen Flusses standen, blickte sie mich an und sprach zu mir, als ob — wie mein Herz klopfte, wie mein Blut in den Adern aufwallte! Wenn ich als Frederic Dorillon jene Liebe gewinnen konnte, die mir als Reginald Delamare niemals angehöre — wenn sie mein eigen sein könnte, mein mit Herz und Seele, dann dürfte ich es vielleicht wagen, ihr später das Geheimnis anzuvertrauen, das ich so lange in der Tiefe meines Inneren bewahrt habe.

So weit hatte Frederic Dorillon geschrieben. Jetzt schlug er das Buch zu, legte es in die Hand und verschloß dieselbe langsam und mechanisch. Als er sich in den Armstuhl zurücklehnte, die Hand gegen die Stirn gedrückt, fiel das Licht der Wachsternen auf ein seltsam müdes und abgespanntes Antlitz.

Die Stunden schlichen dahin und er sah noch immer in selben Gedanken verloren; die Herzen waren tief herabgebrannt, die Luft war mit

dem süßen Duft der Rosen erfüllt und er sah da, in seinem eigenen Hause, sein Weib nur durch wenige Tüchen und Gänge von ihm getrennt, und sah sie doch so verlassen, wie ein längst Begrabener, der von den Toten aufgefunden ist.

28.

Bergwanderungen aller Art wechselten in Beech-cliff hinunterbrochen ab. Von den Gästen war nur Alforda Lydderth plötzlich abgereist und Dudley war nach New York, wohin seine Stellung ihn rief, zurückgekehrt, aber zu seiner nicht geringen Ueberraschung hatte Frederic Dorillon beschlossen, noch einige Tage länger in Beech-cliff zu bleiben.

Sie haben recht, Frederic," sagte der Advokat mit schlaudem Kopfnicken, "es gibt noch viel unangenehmere Orte des Aufenthalts als Beech-cliff."

Baverley liebt und Angie Gresham schwammen in einem Meer von Seligkeit. Die Bewerbung des jungen Mannes hatte die volle Zustimmung Greshams und seiner Gattin erhalten und Frau Gresham war nicht wenig geschmeichelt und entzückt über die glänzenden Aussichten ihrer Tochter und die bevorstehende Hochzeit in Dorpbale.

Das Frau Delamare anbetraf, so sah sie sich mehr und mehr in den bezaundernden Vann eines Traumlebens hineingezogen — wie und warum, konnte sie sich kaum selbst erklären, obgleich sie den geheimnisvollen Einfluß empfand.

Dorillon und Fairfax, gleich zwei echten

Rittern der guten alten Zeit, waren unermüdlich in ihren Aufmerksamkeiten gegen sie und bewachten sie mit eiferfüchtigen Augen. Ida sah es, aber sie zürnte deshalb nicht, im Gegenteil es erfüllte sie mit einem schäbneren Gefühl des Stolzes, welches sie sich jedoch nicht eingestehen mochte.

Aber Ida wußte, daß die Welt für sie eine andere geworden war und sie hatte um keinen Preis gewünscht, das dem nicht so sein möge.

"Angie," sagte sie eines Abends, als sie mit der blonden Braut in ihrem Zimmer saß, "Angie, du bist sehr glücklich, nicht wahr?"

"Ja, sehr glücklich," antwortete Angie aus vollem Herzen.

Frau Delamare sah Angie sinnend an. "Wie ist jene Liebe, Angie, die ein Weib für den Mann fühlt, der ihr Eins und ihr Alles ist? Sage es mir!"

"O, Ida," wehrte Angie sanft, "kanntest du sie denn nicht, als du dich mit Rex verlobtest?"

"Ich war kaum eine halbe Stunde verlobt, das weißt du, Angie," sagte Ida, während eine leichte Röte ihre Wangen färbte.

Angie lehnte sich an Idas Schulter, als sie mit leiser, kaum verständlicher Stimme sagte:

Baverley ist der edelste Mann in der ganzen Welt, der beste und schönste! In meinen Augen kommt keiner ihm gleich, er steht hoch über seinen Gleichen und übertrifft sie alle, wie ein Fürst eine Herde Bauern."

"Ich dachte es mir," murmelte Ida mit leuchtenden Augen, "ich wußte es! Sage mir noch mehr, Angie, fühlst du nicht seine Gegen-

wart mit einem gewissen Schauer, selbst wenn du ihn nicht siehst und hörst? Macht nicht die Berührung seiner Hand das Blut in deinen Adern schneller fließen?"

"Ida," rief das Mädchen, den Kopf emporehebend, "fühlst du so für Rex?"

"Wieso ich habe recht?"

"Ja, du hast recht."

"Fahre fort, Angie, ich höre dir zu."

"Und wie lange erscheint die Zeit, wenn er fern ist. Ich zähle die Minuten, die Stunden, er ist meine einzige Uhr und doch — wenn er bei mir ist, hat die Zeit Flügel, und die Stunden entfliehen zu schnell."

Ida beugte sich über sie und drückte ihre warme, weichen Lippen auf Angies Wangen.

"Ich irre mich nicht, Angie," sagte sie, "ist Liebe, wahre Liebe, — welche du fühlst, welche — o Angie, welche ein Mysterium ist, welche die Wüste der Jahrhunderte des Lebens, welche die Welt mit ihrem Dufte erfüllt, aber sich dem Menschen nur ein einziges Mal erschließt."

In ihren Augen glänzten Thränen und eine wunderbare Schönheit verklärte ihre Züge, Angie schen zu ihr aufblickte.

"O, Ida," flüsterte sie, "wie innig muß ich ihn geliebt haben und er ist für immer erloschen; niemals ist es mir so schrecklich erschienen."

Ida sah schweigend da, während ihre Finger rübelos mit einer von Angies Lippen spielten. "Siehst du jene Uhr?" fragte sie mit nickendem Haupt zeigend.

Die große Eisbrücke, eines der imposantesten Schauspiel, die jedes Jahr um diese Zeit der Stromfall des Niagara darbietet, ist dieser Tage infolge der steigenden Strömungen unter dem großen "Hufeisenfall" in tausend Stücke zerbrochen, glücklicherweise ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Die Brücke hatte sich mit zwei anderen kleineren am 8. Januar gebildet und blieb elf Wochen lang, also weit länger, als das Naturschauspiel sonst zu dauern pflegt, wohl erhalten. Den größten Nutzen davon hatten die Photographen, die Brantwein-,igarren-, Süßigkeitenverkäufer etc., die sich jedes Jahr während des Winters auf der natürlichen Klippe niederlassen, und, da täglich Tausende von Touristen und Neugierigen jeder Art über die Brücke gehen, grobartige Geschäfte machen.

Der Rächer seines Vater. Vor dem Schwurgericht in Nashville in Tennessee sollte vor einer Woche der Prozeß gegen einen gewissen Winters, der der Ermordung eines gewissen Jones beschuldigt war, zur Verhandlung gelangen. Als der Angeklagte, von zwei Polizeidienern geführt, in den Verhandlungssaal eintrat, sprach ihm Thomas Jones, der Sohn des Ermordeten, entgegen und gab, noch ehe ihn jemand von den Anwesenden daran hindern konnte, drei Revolvergeschosse auf Winters ab, die diesen mitten in die Brust trafen und ihn tot zu Boden stürzten. Das Publikum stürzte sich auf den Rächer, der die Flucht ergreifen wollte, aber eingeholt und festgenommen wurde. Die Frau und der Bruder des erschossenen Winters hatten die ganze Schreckensszene mit angesehen.

Gänzlicher Verlust des Gedächtnisses. Die Melbourne Zeitung "Argus" berichtet über einen höchst merkwürdigen Fall, dessen Untersuchung die dortige Polizei zur Zeit beschäftigt und der viel von sich reden machte. Ein junger Mann, ungefähr 30 Jahre alt, erlitt eines Tages in der Polizeistation und fragte den nachhabenden Offizier, ob er ihm sagen könne, wer er sei. Der Mann wurde zuerst für geisteskrank gehalten. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß seine Angabe in Bezug auf den totalen Verlust seines Gedächtnisses richtig sei. Er wurde ins Gemadinum geführt: viele Personen besuchten ihn dort, um zu sehen, ob sie seine Persönlichkeiten festlegen könnten, jedoch vergebens. Der junge Mann sagt aus, daß er sich auch nicht im geringsten erinnere, was vor seinem Besuch in der Polizeistation vorgefallen. Einige Ärzte, die ihn untersucht, glauben an die Möglichkeit der Auslösung des Mannes und sind der Meinung, daß der Verlust des Gedächtnisses durch Epilepsie verursacht worden sei. Da der Name des Patienten nicht bekannt ist, so wurde er v. Belmann getauft. — Er scheint musikalisch gebildet und ein ziemlich guter Orgelspieler zu sein. Seine musikalischen Fähigkeiten wurden auf eine sonderbare Weise entdeckt. Während des Gottesdienstes hörte Belmann aufmerksam der Musik zu. Es scheint mir, als ob ich dies schon einmal gehört, sagte er auf Befragen. Er spielte darauf einige Stellen aus Haydens Schöpfung auf der Orgel und später noch einige Hymnen. — In Melbourne wird geglaubt, daß der Mann kein Betrüger, sondern daß er in Wirklichkeit seines Gedächtnisses verlustig gegangen sei.

Einer der seltenen panischen Schrecken. Die von Zeit zu Zeit die unwissenden Massen in Indien befallen, wird auch Laffham in Tiperah gemeldet. Nach der Times of India ist dort das Gerücht verbreitet, daß 100 Kinder anfänglich des Neuhabes einer Brücke bei den Tiperah-Hügeln als Opfer verlangt werden. Daraufhin haben die Dorfbewohner Sicherheitsmaßregeln ergriffen, um ihre Kleinen vor dem Eingefangenwerden zu bewahren; es wurde sogar ein strenges Wachtdienst eingerichtet, um die Annäherung von Fremden zu verhindern. Laffham soll bei der Bengal-Nizam-Eisenbahn der Knotenpunkt für die Zweiglinie nach Chandpur werden, und der Fennig-Büch wird, allerdings in beträchtlicher Entfernung von jenem Punkte, überbrückt werden. Schreckbilder dieser Art tauchen allemal auf, wenn eine neue Eisenbahn gebaut wird, da das Volk die Vorstellung hat, daß die Köpfe der Arbeiter zur Grundlage der Brücken nötig sind. In einem solchen Anlasse sind in Bengalen

einige afghanische Kaufleute von dem Böbel, der in ihnen die erwarteten Kindererbe sah, getötet worden. Die Distriktsbeamten werden jedoch alle Anstrengungen machen, die Bewohner von Laffham zu beruhigen; ob es ihnen gelingen wird, ist jedoch fraglich.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein Mann in Ihren Jahren sollte sich auch schämen, einen derartigen Auftritt auf offener Straße zu veranlassen, begann der Vorsitzende des Schöffengerichts die Verhandlung gegen den bereits erkrankten Handelsmann K., der des großen Unfalls angeklagt war. Angekl.: Was heißt schämen, wenn ich thätlich anzeigefahren werde, denn wehre ich mir um wenn' Linner die Linden K. — Vorf.: Haben Sie nicht schon eine Strafe gehabt? — Angekl.: Weiter nicht, als bei id mal an'n Bruch schritten habe. — Vorf.: Was heißt das? — Angekl.: An, del is een Hausfriedensbruch gewesen. — Amtsanwalt: Ich beantrage gegen den Angeklagten wegen Ungebühr vor Gericht eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen. — Vorf.: Sie hören, Angeklagter, Sie sollen die Zeit bis zum Mittag des ersten Feiertages im Gefängnis zubringen. — Angekl.: Um bei eine Wort? Ja bitte Ihnen, Herr Gerichtshof, wie kann man sich so sein. Ich muß mir doch selbst verteidigen können, indem et zu'n Verteidiger nicht zulange, um wenn id mit mal mit'n Sprachbuch nicht u'n richtigen Gebrauch befinde, denn muß det doch nicht gleich so streng genommen wer'n. — Vorf.: Davon ist keine Rede, aber Sie haben sich hier aller Scherzhast sein folgenden Bemerkungen zu enthalten, hier ist nicht der Ort dazu. Wir werden nachher über den Antrag des Amtsanwalts beraten und vorläufig in der Verhandlung fortfahren. Sie sollen am Nachmittags des 14. Januar sich mit einem anderen Mann auf der Straße geprügelt haben. Das ist doch richtig? — Angekl.: Jawohl, aber id bin zuerst jehauen worden. — Vorf.: Das ist kaum denkbar, wir haben ja den Zeugen gesehen. Sie sind ja ein Hüne gegen den kleinen schwächlichen Mann, wie wird der wohl wagen, sich an Ihnen zu vergreifen. — Angekl.: Herr Gerichtshof, det sagen Sie nich. Ja habe mal einen Ledel jehatt. — Vorf.: Ach was, lassen Sie uns mit Ihren Hunden in Rauf! Erzählen Sie kurz, wie die Geschichte gekommen ist. — Angekl.: Ja bin een froher Hundeliedhaber un hatte im Januar einen echten Wolfshund von sieben Monate, den id dressieren wollte. Id jehie an jenen Nachmittags mit ihm uff die Promenade in der Frankfurter Allee. Der Hund wollte nich variieren, um wenn id ihm einen überzog, denn lief er weg. Det derf teen Hund nich, der muß bei seinen Herrn bleiben. — Vorf.: Sie sollen das Tier so mißhandelt haben, daß der Zeuge, der Schneider M., Vergernis daran nahm. — Angekl.: Der Mann is 'ne Peier in meine Dogen, der von Hunde nicht versteht. Nu hat er die Frechheit un kommt det mir ran un meent, er wollte mir del' Tierquälerei anzeigen, den Hund dürfte id nich über'n Rücken hauen, indem seine inneren Extremitäten davon Schaden nehmen könnten. Id frage ihn denn nu einfach, ob er nich een bißchen bräunlicherig sind dhäte, lasse ihn stehen un reize meinen Hund noch einen über. Nu wurde er ganz wild un springt uff mir zu un haut mir, haite wat kausse, in't Profil. So'ne Nase hab' id jehatt un doll Blut hab' id ausgejehen. — Vorf.: Davon hat man auf der Wache nichts bemert. — Angekl.: Det is et ja eden, det bei mir allens so schnell heilt. — Vorf.: Durch Ihre Lügen machen Sie die Sache nur schlimmer. Also er schlug auf Sie ein, und was thaten Sie dann? — Angekl.: Id habe ihn mir so von't Reibe wegjeweicht. — Vorf.: So? Sie haben ihn ja fürchterlich geschlagen. — Angekl.: Ja, wenn er mir aber zuerst in't Gesicht haut, is det viel leicht schändelmannslike? — Vorf.: Sie werden durch die Zeugen hören, daß Sie unverschämte Lügen. Sie sollen den kleinen, schwächlichen Mann, der Ihnen allerdings wegen der seiner Meinung nach übertriebenen Prügelung Ihres Hundes Vorhaltungen machte, ohne weiteres mit der Peitsche, die Sie in der Hand hielten, ins Gesicht geschlagen haben. Nun ist

der Mißhandelte allerdings auf Sie eingebrungen, ohne daran zu denken, daß er den kürzeren ziehen würde, und da haben Sie denn von Ihrer überlegenen Körperkraft den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Dieser Darstellung des Sachverhalts entzich die Beweisaufnahme. Der Vorsitzende unterrichtete den Zeugen, daß er noch wegen schwerer Körperverletzung Strafantrag stellen könne. Der Angeklagte wurde zu einer Woche Haft verurteilt und außerdem wegen Ungebühr vor Gericht zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 24 Stunden.

Zur Chicagoer Ausstellung.

Die Illinois Staats-Zeitung von Chicago, das führende Blatt der dortigen Deutschen, macht unter der Spitzmarke: "Was wird es kosten?" folgende Bemerkungen über die täglichen Ausgaben eines Weltausstellungs-Besügers: "Wir sind in mehreren Hufschritten aus Deutschland darum angegangen worden, anzugeben, mit wie viel oder wenig Geld der Weltausstellungs-Besucher hier in Chicago auskommen können wird, und zwar mit besonderer Verurteilung auf eine in deutschen Zeitungen die Kunde machende Mitteilung, es würden mindestens 50 M. pro Tag, also 12 Dollar, nötig sein. In Beantwortung der Frage kommt zu allererst in Betracht, welcher Art der Ausstellungsbesucher ist. Kommt er nach der Ausstellung nicht sowohl, um etwas zu lernen, als um sie mitgemacht und zwar mit allem mitgemacht zu haben, was drum und dran hängt, gehört er zu denjenigen, die in den erlauchten Hotels wohnen, in den feinsten Restaurants essen, die feinsten Weine trinken und überhaupt alles vom besten Ende haben wollen, der wird nicht nur 50 M., sondern noch ein gut Teil mehr mit Leichtigkeit loswerden können. Wer aber in seinen Gewohnheiten ist, kann ganz gut mit ungefähr der Hälfte auskommen. Mit einem Dollar per Tag wird er schon sehr gut wohnen; für 35 bis 45 Cent kann er in einer guten und soliden deutschen Speisewirtschaft in der Stadt frühstücken und zu Abend essen, für 45 bis 60 Cent gut zu Mittag speisen. Für 10 Cent kann er von und nach dem Ausstellungsplatz gelangen, der Eintritt dort kostet 50 Cent. Das wären 2,75 bis 3,10 Dollar für unumgänglich nötige Ausgaben. Will er auf dem Ausstellungsplatz essen, so wird sich die Sache wohl auf 3,50 bis 4 Dollar stellen. Aber auch dann noch bleiben ihm 2,50 bis 2 Dollar für sonstige Ausgaben übrig, ehe er 25 Mark oder 6 Dollar pro Tag verbraucht hätte. Daß es während der Ausstellung in Chicago nicht billiger hergehen wird, als zu anderen Zeiten und an anderen Orten des Landes, liegt auf der Hand, und wer in Amerika reist, rechnet gewöhnlich 5 Dollar als durchschnittlichen Tagesverbrauch, wobei er sehr wohl weiß, daß davon Extravergnügungen nicht bestritten werden können. Aber der Amerikaner gibt überhaupt mehr Geld aus, als der Europäer, und wenn dieser will, so kann er während der Weltausstellung für das selbe Geld, was der Amerikaner täglich auf Reisen ausgibt, ohne etwas anderes davon zu haben, als sein persönliches Behagen, so ziemlich alles leben, was schenswert sein wird, und für ein wenig mehr alles. Wir glauben, daß für 25 und höchstens 30 M. den Tag Deutsche hier sehr gut durchkommen werden, wenn sie nicht, wie gesagt, sehr hohe Ansprüche stellen. Der das thut, muß in der ganzen Welt dieselben mit Geld aufwiegen." Wir wollen hinzufügen, daß die vorstehenden Bemerkungen doch nur für diejenigen gelten, die jemand haben, der sie in Chicago einigermassen zurechtweist. Mit dem Zuge der Fremden werden die Preise so in die Höhe schnellen, daß die Angaben in den weitläufigen Fällen nicht mehr in ihrem ganzen Umfang wahr sein werden. Für diejenigen, die zur Weltausstellung reisen wollen, empfiehlt es sich daher auf das dringendste, sich womöglich vorher mit jemand in Chicago in Verbindung zu setzen. Sollten geistliche Herren die neue Welt besuchen wollen, so ist die Redaktion gern bereit, diesbezügliche Anfragen in Empfang zu nehmen und zur Beantwortung an geeignete Stellen weiterzugeben.

Ein Sonderling.

Vor einigen Tagen starb im Alter von einundvierzig Jahren Georg Wilhelm Franz Sawille Muffel, Herzog von Bedford, einer der reichsten und sonderbarsten Männer der ganzen Welt. Schon seit längerer Zeit litt er an einer Herzkrankheit, aber keiner seiner Verwandten wußte es. Noch vor wenigen Tagen waren der Herzog und die Herzogin von der Kaiserin Friedrich zu einem Mittagessen im Buckingham-Palast eingeladen. Nur die Herzogin leitete die Einladung Folge, während der Herzog allein in seiner "Döhle", wie man sein Studierzimmer nannte, zurückblieb. Der letzte, der ihn lebend sah, war sein Diener, der ihm gegen 5 Uhr nachmittags eine Tasse Thee brachte. Der Diener erklärte, daß der Herzog sich zu der Zeit noch beim besten Wohlsein befunden habe. Der Herzog pflegte ganze Stunden in seinem Studierzimmer zuzubringen, lesend und allerlei Kurzweil treibend, aber stets allein. Als die Herzogin kurz nach 6 Uhr nach Hause zurückkehrte und in den Speiseaal eintrat, sah sie den Bekannamen ihres Gemahls auf dem Teppich liegen. Der Herzog, der erst vor einiger Zeit eine leichte Augenentzündung überstanden hatte, war jedenfalls einem Herzschlage erlegen. Herzog von Bedford brachte fast sein ganzes Leben wie ein Einsiedler zu. Man darf behaupten, daß ihn die Gesellschaft überhaupt nicht kannte. Er verabscheute jegliche Gesellschaft, ließ keine Einladungen ergehen und nahm keine an. Zwei Wochen vor seinem Tode wohnte er einem Empfange im Devonshire House bei, aber er war nur hingegangen, weil es sich um eine Versammlung der Unionisten handelte. Im allgemeinen kann man sagen, daß er nirgend hinging und niemand sah. Für ihn bedeutete sein riesiges Vermögen und seine hohe Stellung gar nichts. Als Knabe lebte er stets auf seinen Besitzungen in Boburn. Er ging nie zur Schule und hatte auch keine Freunde. Mit zweiundzwanzig Jahren heiratete er Abeline Maria, die Tochter des Grafen von Somerset, und zog sich bald darauf in seine Döhle zurück. Er sah seine Frau nur sehr wenig und hinterließ keine Erben. Er hatte nie eine andere Leidenschaft als die, Geld zu sparen. Befürchtete von zwanzig oder dreißig Paldisten und ungeheuren Eigenschaften, bei einem jährlichen Einkommen von mehreren Millionen Mark, hatte er Furcht, vor Hunger sterben zu müssen. Zeit seines Lebens spezialisierte er und suchte sich für die Unterbringung seines Baarvermögens stets neue Banken aus, die ihm sicherer zu sein schienen und höhere Zinsen zu geben versprochen als andere Institute. Denn er in Boburn war, schloß er sich in einem Schlafzimmer des Niederpalastes ein und setzte niemals den Fuß auf die Straße. Er zeigte nie die geringste Lust, seine ungeheuren Parkanlagen, Felder, Untergebener und Viehherden zu sehen. Als er noch jung war, liebte er die Jagd, mit den Jahren aber wurde er so torpulent, daß er den Sport ganz aufgab und fortan nur eine sitzende Lebensweise führte. Er schenkte sich durch sehr guten Appetit aus und als wie der Hefe Gargaria; er war vielleicht der größte Esser in England und das will viel sagen. Wer ihn einmal essen sah, sagte, daß man ein solches Schauspiel nie vergessen könne. Sein Vater, der achte Herzog von Bedford, starb am 14. Januar 1891, nachdem er sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte. Von dem jetzt verstorbenen Herzog läßt sich nur eine einzige rühmliche Handlung berichten: bald nach dem Tode seines Vaters feste er den Pachtzins, den seine Bauern in Devonshire zu erlegen hatten, ganz bedeutend herab.

Süntes Aherlei.

Berfreut. "Herr Professor, darf ich Ihnen meine Frau vorstellen?" — "Danke — habe selbst eine."
Beim Spiel. A.: "Sie spielen mit einem tollsalen Schwein. B.: "Parдон mit wem spiele ich?"
Vorzugspreise. Ein Studiosus wird wegen Verabreichung einer Chreige zur Zahlung eines Schmerzensgeldes und der Gerichtskosten verurteilt. "Herr Amtsrichter," fragt er nach der Verhandlung, "habe ich als Student keine Ermäßigung zu beanspruchen?"

Ein Uhr vorüber und du wußt um 5 Uhr auf sein, um an der Wasserfahrt teilzunehmen. Es wird ein schöner Tag werden. Sieh' nur, wie hell die Sterne am Himmel glänzen."
Ich hätte keine Angst, daß es schon so spät ist," sagte Angie aufstehend. "Du wirst doch mit uns gehen, Ida?"
Ja, ich verspreche es Herrn Fairfax."
Gute Nacht, Ida."
Gute Nacht, Angie."
Aber so spät es war, suchte dennoch Frau Delamare ihr Lager nicht auf, nachdem Angie sie verlassen hatte. Sie blieb still in ihrem Sessel sitzen, die Hände fennend in den Schoß gefaltet. "Es ist so seltsam," urmerte sie vor sich her schauend, "unermelste sie vor sich her schauend, ohne daß diese wunderbare Saite der Natur je ange schlagen werde und jetzt — bis dahin habe ich nur ein Dasein geführt — jetzt erst bin ich zum Leben erwacht. Es nützt nichts, wenn ich es mir auch ferner verhehlen wollte: Ich liebe ihn. Aber um Welten möchte ich nicht, daß er das Geheimnis meines Herzens erriete, bis —"
Ida hielt hochredend inne. Sie konnte ihre Liebe nicht in geordneter geben, sie durfte auch nicht durch das leiseste Zeichen verraten, was in ihrem Herzen vorging.
Die Natur, welche so lange in ihr geschlafen war durch die Berührung der großen Bauberin Liebe erwacht, und Ida fühlte dennoch ihre Ohnmacht, über ihr Schicksal zu entscheiden.
Sie stand auf und trat an das Fenster; die unheimlich kalten Grasplage von Bechelliff lagen vor ihr im Sternensicht, der Springbrunnen glühterte

und Rosenkranz erfüllte die Luft. In der Ferne erhoben sich bewaldete Hügel, und das Murmeln des Flusses tönte wie eine wortlose Hymne durch die Stille der Sommernacht.
Geizig wandte Ida sich wieder ab.
Ich würde alles willig hingeben," flüsterte sie leidenschaftlich, "um geliebt zu werden. Ich wollte alles gegen die niedrigste Hütte vertauschen, wenn sein Herz mir angehörte!"
29.
Ida, wo steckst du denn? Wir sind alle bereit, beichte dich!" rief Helene Fairfax, als sie, auf dem Rasenplatz vor dem Hause stehend, ihren weichen Sonnenschirm ungebuldig hin und her schwang, während die übrige Gesellschaft schon dem Flusse zuzuging, wo die Boote ihrer warteten. Ida war in das Haus zurückgetehrt, um noch einige Befehle zu geben.
Gleich, gleich, Helene, warte nicht auf mich, ich werde euch schon einholen."
Mit Fairfax sah lachend ihren Bruder an, der neben ihr stand.
"Jedenfalls wollen wir auf sie warten," sagte dieser ruhig.
Ida eilte rasch durch die Halle, als sie jedoch an der halb geöffneten Thür des Bibliothekszimmers vorbeikam, sah sie auf dem Sofa in der Fensternische eine Gestalt ausgestreckt liegen. Sie blieb unwillkürlich stehen.
"Herr Dorillon!"
"Frau Delamare?"
"Sind Sie es wirklich?"
"Wie Sie sehen," war die in etwas gleichgültigen Tone gegebene Antwort.

"Sind Sie denn nicht bei der heutigen Partie?" fragte sie.
"Ich denke, nein."
"Warum nicht?"
Die Worte waren schnell und in fast heftigem Tone gesprochen.
Dorillon schloß sein Buch und blickte auf, der Schatten eines Lächelns huschte über seine Züge, als hätte er Lust, dieser ansehnlichen Saune zu trotzen.
"Weil ich nicht aufgefordert wurde," sagte er.
"Wollten Sie es für nötig, daß man erst eine formelle Einladung an Sie ergehen lasse?" fragte sie unbarbarisch eine Rolle zerflickend, die in ihrem Schreibe steckte, während zwei rote Flecke auf ihren Wangen glühten.
"Ich bin nicht daran gewöhnt, mich unaufgefordert in eine Gesellschaft einzubringen."
"Sie wollen, daß ich Sie jetzt einlade?"
"Wie es Ihnen beliebt, Frau Delamare."
"Sie bemühen den Vorteil, daß ich Ihre Wirtin bin, Herr Dorillon."
"Ich mache mir nichts zu nuse," sagte er langsam. "Es gibt verschiedene Wege sich zu vergnügen, und ich muß gestehen, daß ich in Gesellschaft der Bücher Ihrer Bibliothek einen sehr angenehmen Tag zubringen hoffe."
"Sie wünschen also nicht zu gehen?"
"Sie sind zu schnell in Ihrer Vogt," sagte er, "habe ich denn gesagt, daß ich nicht zu gehen wünsche?"
"Sie sitzen mich darauf schleichen."
Dorillon zog leicht die Augenbrauen in die Höhe.
"Fahren wir hier nicht ein Wortgespräch, um

eine Sache von sehr wenig Belang, Frau Delamare," sagte er.
Ida antwortete nicht sogleich.
"Bitte, wollen Sie nicht mit uns gehen, Herr Dorillon?" fragte sie, als würden ihr die Worte gewaltiam abgerungen.
"Wünschen Sie es?" war seine Gegenfrage, während er ihr mit forschenden Blicke in das Gesicht sah.
"Ja, ich wünsche es," erwiderte sie leise, und kaum das Auge zu ihm erhebend.
Er stand sogleich auf.
"Dann wird es mich glücklich machen, Sie zu begleiten, obgleich ich befürchte, daß Ihre Einladung mehr von der Pflicht geboten erscheint."
"Ich liebe es nicht, meine Beweggründe Ihnen zu Gefallen zu zergliedern," sagte sie in herbem Tone. "Aber, wir müssen uns beeilen, die Gesellschaften wartet schon am Flusse."
"Wollen Sie nicht meinen Arm nehmen?"
"Ich danke, nein."
In demselben Augenblick erhob sich Fairfax, der Ida erwartend, auf einem Gartensitz gesessen und kam auf sie zu.
"Endlich!" rief er fröhlich.
Dorillon's scharfer Blick, den er erst auf Fairfax und dann auf Ida warf, drückte deutlich genug aus, was in seinem Innern vorging.
"Du schlägst meinen Arm aus," dachte er, "weil du jenes Mannes Gesellschaft vorzieht."
Ida war unzufrieden mit sich selbst und hohe Röte stieg in ihre Wangen, als sie seinem Blicke begegnete. Er lächelte leicht und wendete sich zu Fairfax' Schwester.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,
betreffend die Kontrollversammlungen der Mannschaften des Wehrdienstes.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirke des Wehramts Kamenz finden wie folgt statt:
 Dienstag, den 25. April a. e., vorm. 8^{1/4}, 10, 11^{1/2} und nachm. 2 Uhr in Kamenz, Schützenhaus.
 Mittwoch, den 26. April a. e., vorm. 8^{1/4}, 10, 11^{1/2} und nachm. 2 Uhr in Kamenz, Schützenhaus.
 Donnerstag, den 27. April a. e., vorm. 9 Uhr in Schwepnitz, Gasthof.
 Donnerstag, den 27. April a. e., nachm. 1^{1/2} und 3 Uhr in Königsbrunn, Schützenhaus.
 Freitag, den 28. April a. e. vorm. 7^{1/2} 9 und 10^{1/2} Uhr in Pulsnitz, Schützenhaus.
 Freitag, den 28. April a. e., nachm. 1 und 2^{1/2} Uhr in Großröhrsdorf, Mittelgasthof.
 Zu den Frühjahrs-Kontrollversammlungen haben sich sämtliche Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrleute I. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden und als Halbvalide entlassenen Mannschaften zu stellen.
 Die Einberufung zur Kontrollversammlung erfolgt durch öffentliche Aufforderung. Dies geschieht, indem in jeder Ortschaft Seiten des Gemeindevorstandes in ortsüblicher Weise bekannt gemacht wird, zu welcher Kontrollversammlung die betreffenden Mannschaften zu erscheinen haben.
 Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
 Kamenz, am 6. April 1893. **Königliches Bezirks-Kommando.**

Holz-Auktion.

Auf dem herrschaftlich Pulsnitzer Revier im Overbusch sollen
Montag, den 17. d. Mts.,
 120 Rmtr. harte und weiche Scheite und Rollen,
 120 Rmtr. Stöcke, } Abt. 50,
 32,50 Wellhdt. Reisig, }
 unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.
 Versammlung früh 9 Uhr im Schlage am Wege nach der Luchsenburg.
Rent- und Forstverwaltung Pulsnitz, am 7. April 1893. **Fr. Albricht.**

Ich empfehle nachstehende nur solide Waren zu äußerst billigen Preisen als:
Hemdenbarchent, Jackenbarchent,
 Taillentücher, Futterneffel, Damenluch, Inletts, Bettzeuge, fertige,
Sommerhemden, Blaudruck, Rattuntücher,
 wollene Kopftücher, große Auswahl in weißen Stickereiansätzen,
Schürzen in weiß,
 Chiffon und Dowlas in Satin, Cretonne, Leinen für Kinder und Erwachsene.
Röcke, Jacken, Blusen
 werden auf Wunsch auch gleich fertig gemacht, fertige **Jacken** am Lager.
Bretinig Nr. 73 b. A. Max Horn.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß die **Klempnerei** auch während der Abwesenheit meines Mannes ihren ungehinderten Fortgang hat, da ich einen tüchtigen **Klempner** eingestellt, welcher jeder vorkommenden Arbeit vorstehen kann. Ich bitte daher, mich bei in dieses Fach einschlagenden Arbeiten gütigst berücksichtigen zu wollen.
Reparaturen werden prompt, schnell und billig ausgeführt.
 Hochachtungsvoll **Frau Cordula Feldmann.**

Clara Arnold,
 Putzmacherin,
 empfiehlt zur bevorstehenden
Frühjahrs-Saison
 eine große Auswahl garnierter **Damenhüte** in nur geschmackvollen Facons schon von 2,50 Mk. an.
 Getragene Hüte werden gut und billig **modernisiert.**
Blumen, seidene Bänder und Tulle in großer Auswahl.
Fertige Trauer-Hüte!

Das
Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft
 von
Ferdinand Kösen,
 empfiehlt sein **großes neues Lager** in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,

für Herren:	für Damen:	für Kinder:
Sommer-Paletots,	Regenmäntel,	Anaben-Paletots,
komplette Ansätze,	Paletots,	" Haisemäntel,
einzelne Jaquettes,	"	" Ansätze,
" Westen,	Capes,	Mädchen-Mäntel,
" Hosen,	Jaquettes,	" Jaquettes,
Arbeiter-Örtelchen.		Feinhol-Kleidchen

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons gutgehend gearbeitet.
Hüte und Röcke. Billigste Preise!
Größte Auswahl!
Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.

Kinderwagen

vom Einfachsten bis zum Feinsten sind in größter Auswahl fortwährend am Lager und empfiehlt selbige geneigter Beachtung
Ludwig Rosenkranz, Großröhrsdorf.

Am 8., 9. und 10. April im
Gasthof zum deutschen Haus, Bretinig:
 Arthur Ludwigs mech. plastische
Kunst-Ausstellung
 unter anderem **originell** dargestellt.

Neu!
Die grauenhafte Mordthat im Zuchthause zu Waldheim
 am 8. März 1893.
 Die Verheerungen in Hamburg während der Cholera.
 Die moralisch verwerfliche Sklaverei oder der Menschenhandel im Orient.

Sensationell!
Die Gebäude der Weltausstellung in Chicago.
 Ferner der entsetzliche Bergwerksbrand von Freibram in Böhmen.
 Um zahlreichen Besuch bittet **der Besitzer.**

Damen-Kleiderstoffe,
 prächtige Neuheiten für Frühjahr und Sommer,
 empfiehlt in größter Auswahl
Pulsnitz, Friedr. Hahn.
 obere Langestraße.

Theater in Bretinig.
 (Im Gasthof zum deutschen Hause.)
Sonntag, den 9. April 1893,
 von nachm. 4 Uhr an Vorstellung für Kinder:
Sneewittchen und die sieben Zwerge.
 Dramatisiertes Märchen in 7 Bildern von Ebeling und Filhes.
Abends von 8 Uhr an:

Die schöne Klosterbäuerin,
 oder: **Die Franzosen in Altbayern 1797.**
 Charakterbild mit Gesang in 5 Akten von F. Priller.
 1. Akt: Feindliche Einquartierung; 2. Akt: Fensterln und Bierzellige; 3. Akt: Der Mord auf dem Kirchhofe; 4. Akt: In höchster Not; 5. Akt: Gott verläßt die Seinen nicht.
Alles Nähere besagen die Zettel.
 Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt, Direktor.**

Rover
 in großer Auswahl. 8 verschiedene Modelle unter reellster Garantie.
 Erlernen in 1 bis 2 Stunden gratis.
Germania-Rover 150 Mark.
 Ich halte alle Reserve-Teile, sowie Laternen, Döchte, feinstes Radöl auf Lager.
Neu! Radpumpbürsten. Neu!
Bretinig, Fritz Zeller, Schlossermeister.
 NB. Empfehle meine neu eingerichtete **Fahrrad-Reparaturwerkstatt.**
 Gleichzeitig mache ich auf mein Lager **Großmannscher Nähmaschinen** besonders aufmerksam.

Homöopathischer Verein.
 Sonntag, den 16. April, nachm. 3 Uhr
 Wanderversammlung im Gasthof zur Fried-
 richshöhe in Dorn. Zugleich hält der
 Bruderverein Dorn sein Stiftungsfest
 daselbst ab, wozu die Mitglieder und deren
 Frauen freundlichst eingeladen werden.
 Der stellvert. Vorst.

Nägels
 empfiehlt **Gustav König.**
EPILEPSIE
 heilbar ohne Rückfall, Tausende be-
 weisen diesen wunderbaren Erfolg der
 Wissenschaft.
 Ausführliche Berichte, samt Retour-
 markte sind zu richten:
"Office Sanitas", Paris
 30, Faubourg Montmartre.

Radfahrermitzen
 sind fertig zum Abholen. Desgleichen em-
 pfehle **Radfahrerstrümpfe** in blau, braun
 und schwarz. **H. Söhnel, Großröhrsdorf.**
2000, 1000 und 500 Mark
 werden gegen genügende Sicherstellung zu
 leihen gesucht.Adr. beliebe man unter G
 in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

Ein kräftiges Schulmädchen
 welches auf Maschine nähen will, kann
 fort antreten bei **G. R. Haus.**

ff. Speiseleinöl
 empfiehlt **Gustav König.**
 Eine freundliche Oberstube mit Zubeh.
 ist zu vermieten und den 1. Juli zu bezie-
 hen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Oberstube
 ist zu vermieten: **Chregottstraße 13.**

Brillen
 empfiehlt zu billigen Preisen:
Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

Kohrdracht
 und Kohrhaken empfiehlt
Gustav König.

Aepfelbäumchen
 sind billig zu verkaufen im Gasthof zur
 neuen Sonne, Bretinig.

Geldschränke
 jeder Größe, von der renommierten Fab-
 rik **H. W. Schladit & Bernhard Dre-**
den, Lieferanten der Reichsbank, empfiehlt
 in reicher Auswahl **Fritz Zeller, Bretinig.**